

# ((Aktionskreise))

Gott begegnen im Alltag – Kraft schöpfen in kleinen Gruppen

## IN 40 JAHREN ZU GLAUBENSEXPERTEN GEWACHSEN



Seit 40 Jahren erfahren die Mitglieder der drei Aktionskreise in Herbertshofen-Erlingen im Landkreis Augsburg Kraft aus dem Glauben für den Alltag. Neben einem interessanten Rückblick auf die vergangenen 40 Jahre sprach der ehemalige Ortpfarrer und Präses Dr. Bernhard Ehler (jetzt Stadtpfarrer in Kempten) in der Jubiläumsfeier des KAB-Ortsverbandes, zu dem auch die drei Aktionskreise gehören. Dr. Ehler sprach unter anderem darüber, was ihm die Mitarbeit im Aktionskreis bedeutete. Nicht nur Theologen sind Glaubensexperten. Viele Laien haben reiche Glaubenserfahrungen, die im Aktionskreis zur Sprache kommen. Die Bibel ist dabei eine große Wissensvermittlerin. Entscheidend aber sei, dass dieses Wissen auch Eingang in den Alltag findet, so Dr. Ehler. So werde unter dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln allen Beteiligten bewusst, wie man gemeinsam ein gutes Leben führt und auch aufeinander zu lebt, um den Glauben mitten im Leben zu entdecken.

Was sagen die Mitglieder in der Aktionskreisen? Hier einige Stimmen dazu:

„Das Wichtigste für mich ist der Meinungsaustausch mit Freunden über religiöse, politische und familiäre Fragen. Man wird ernst genommen und man erarbeitet

gemeinsam Lösungsmöglichkeiten.“

„Die Gespräche über religiöse Themen haben mir mehr Einsicht gebracht, aber auch mehr Kritikfähigkeit. Meine Meinungsfreiheit wurde enorm gestärkt. Und es tut gut, gerade in Konfliktsituationen mit anderen zu sprechen, auch wenn man nicht immer der gleichen Meinung ist.“

„Altersbedingt sind arbeitspolitische Themen nicht mehr so aktuell. Trotzdem genieße ich die Abende immer. Auch die Geschichte vieler Heiliger habe ich besser kennengelernt.“

„Im Aktionskreis lernte ich andere Meinungen zu tolerieren und ich bin dadurch offener geworden, zum Beispiel in der Ökumene.“

„Die Themen gehen in die Tiefe und sind nicht nur Geschwätz. Ich traue mich jetzt mehr zu sagen und auch nachzufragen. Ich bin auch gefühlvoller zu anderen Menschen geworden.“

„Es kommt auf Dich an...“, so das aktuelle Motto der KAB. Also, ein spannender Auftrag für uns, insbesondere um den Glauben mitten im Alltagsleben zu entdecken und zu leben. Unsere Themen und das Lebendige Evangelium in dieser Arbeitshilfe wollen dazu Anstöße geben. **Herbert Fitzka, Kissing**

## NACH UNS DIE SINTFLUT?

„Das Gottesgebot zur Beherrschung der Erde<sup>1</sup> signalisiert die menschliche Verantwortung für die Bewahrung der Integrität des Kosmos; keinesfalls legitimiert es die maßlose Ausnutzung der natürlichen Ressourcen zugunsten von egozentrischen Interessen. Die Bibel spricht häufig von der Lobpreisung Gottes durch die Schönheit und Harmonie des Kosmos. Die Verletzung dieser Schönheit unterbricht de facto die kosmische Doxologie<sup>2</sup> Gottes und widersteht dem Willen des Schöpfers.“ **Patriarch Bartholomaios** (\* 1940)

Doch was lehrt die Geschichte? Der Mensch schadet der Natur solange, bis sie ihm schadet. Immer wenn ein Umweltproblem zu einem Missstand führte, immer wenn Menschen mit einem gewissen Machtpotenzial unmittelbar betroffen waren, dann sahen sie Handlungsbedarf. Ein Bewusstsein dafür, dass Umweltschäden aber auch auf längere Zeiträume ihre Wirkung entfalten können, gab es und gibt es bis heute nicht. Rücksichtslos – so kann man den Umgang des Menschen mit der Natur beschreiben. Wo immer sich der Mensch ausbreitete hatten Tiere, Pflanzen und Umwelt meist das Nachsehen. Ganze Tier- und Pflanzenarten sind durch den schonungslosen Umgang mit der Natur vernichtet worden.

Es dauerte lange, bis sich nach dem Zweiten Weltkrieg ein breites Bewusstsein für den Naturschutz entwickelte. Gerade während des Wiederaufbaus in den 1950er und 60er Jahren war der Umgang mit der Natur so rücksichtslos wie nie zuvor. Sichtbare Folgen waren tote Flüsse und verschmutzte Luft in Industriegebieten.

In den 1970er Jahren sollte sich jedoch ein breites gesellschaftliches Interesse am Naturschutz entwickeln. Giftmüllskandale und sterbende Wälder betrafen schließlich jedermann. Umweltschutz wurde zu einem wichtigen Thema. Während Naturschutz zunächst überwiegend ästhetische und konservative Gründe hatte, ging es bald sogar um die eigene Existenz.

Der „Club of Rome“ warnte Anfang der 70er Jahre eine schockierte westliche Welt: Überbevölkerung als

Horrorvision, Wachstumsideologie, deren Gefahren plötzlich benannt wurden, Fortschrittsoptimismus, der in Panik zu kippen begann. Seither sind mit der rasanten Globalisierung die Gründe, besorgt zu sein, nicht geringer geworden.

In einer aktuellen Studie wurden von etwa 40 internationalen Wissenschaftlern Daten und Informationen zusammengetragen und in einem medizinischen Fachblatt „The Lancet“ veröffentlicht. Das Ergebnis ist erschreckend: Durch dreckige Luft und unsauberes Wasser sterben mehr Menschen als durch Aids, Tuberkulose und Malaria zusammengerechnet. Brauchbares, sauberes Wasser wird jedoch immer knapper. Laut Unicef hatten im Jahr 2017 rund 2,1 Milliarden Menschen nicht ausreichend Zugang zu sauberem Trinkwasser. Ein schwerwiegender Grund für die Verknappung ist zudem die ungezügelter Gier großer westlicher Unternehmen (Beispiel Nestle, Coca Cola), die sich Wasserrechte sichern und den öffentlichen freien Zugang zu Wasser verhindern. Ein Problem, das lange unterschätzt wurde, stellt die zunehmende Versiegelung des Bodens dar. Immer mehr Straßen werden gebaut, immer mehr Landschaft wird in Bauland umgewandelt. Der Boden wird abgedichtet, was bedeutet, dass Niederschläge nicht mehr versickern können und Grundwasser knapp wird.

Überdüngung und das Ablagern giftiger Altlasten und Schwermetalle belasten die Böden der Welt erheblich und kommen über die Nahrung in den menschlichen Körper. Allein die Luftverschmutzung, etwa durch den Verkehr oder offene Feuer verursacht, stehe laut der Studie in Zusammenhang mit 6,5 Millionen Todesfällen. Emissionen wie Stickstoffdioxide, Kohlenmonoxide, Fluorkohlenwasserstoffe oder Feinstaub schaden nicht nur der Umwelt und dem Klima, sondern auch dem Menschen. Wer ständig den Ausstößen von Straßenverkehr ausgesetzt ist, hat ein erhöhtes Risiko, Atemwegserkrankungen oder Krebs zu bekommen. Verschmutzung und Vernutzung der uns geschenkten Schöpfung ist viel mehr als nur eine Herausforderung für die Umwelt – es ist eine schwerwiegende und allgegenwärtige Bedrohung und ein Auftrag an uns Christen.

Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika „Laudato si“: „Wenn wir berücksichtigen, dass der Mensch auch ein Geschöpf dieser Welt ist, das ein Recht auf Leben und Glück hat und das außerdem eine ganz besondere Würde besitzt, können wir es nicht unterlassen, die Auswirkungen der Umweltzerstörung, des aktuellen Entwicklungsmodells und der Wegwerfkultur auf das menschliche Leben zu betrachten.“ (Laudato si, Nr. 43)

### Fragen zum Gespräch

Sehen

- Welche Umwelteinflüsse werden im Text aufgegriffen?
- Wer wird als Verursacher und wer als Beschützer und Bewahrer benannt?
- Wo in der Welt findet die Bedrohung von Mensch, Tier und Natur statt?

Urteilen

- Wo und wann fangen/fingen die Eingriffe des Menschen in die Natur und Umwelt an?
- Wer kann Einfluss nehmen und Veränderungen bewirken?
- Gibt es Möglichkeiten für uns als Person/als Gruppe etwas zu verändern?

Handeln

- Teilnahme an Volksbegehren wie z.B. „Betonflut eindämmen“, „Artenvielfalt erhalten“, u.a.
- Natürliche Blühwiesen aussähen, Insektenhotels aufstellen, Hecken erhalten.
- Weg vom Individualverkehr hin zur alternativen Mobilitätsnutzung.

**Erna-Kathrein Groll, Kempten**

<sup>1</sup> Gen 1,28

<sup>2</sup> bedeutet Verherrlichung

### Wer sich weiter informieren will:

Buch: Michael Schäfers, Wie Papst Franziskus Politik macht. Zur Sozialenzyklika „Laudato si“. <https://www.ketteler-verlag.de/sozialethik>

Dokumentation: „We feed the world“, Erwin Wagenhofer <http://www.we-feed-the-world.at/facts.htm>

Film: „Demain (Tomorrow) – Die Welt ist voller Lösungen!“ von Cyril Dion und Mélanie Laurent <http://www.tomorrow-derfilm.de/>



# GERECHTIGKEIT HAT NICHTS MIT GRÖSSE ZU TUN

Sie kennen sicherlich auch die Redewendung, ein Thema stehe wie ein unsichtbarer Elefant im Raum; es ist zwar da, wird aber nicht angesprochen. Nun, hier haben wir es mit einem Nashorn zu tun, das bereits durch seine massive Präsenz einfach wahrgenommen werden muss. Dennoch scheint es den – ein wenig naseweis wirkenden – Jungen nicht zu beeindrucken, der sich ihm selbstbewusst entgegenstellt. Wenn es um Gerechtigkeit geht, geht es eben gerade nicht um das „Recht des Stärkeren“, sondern um die Stärke des Rechts.

In den Diskussionen geht es dann schnell um die verschiedenen Formen von Gerechtigkeit: so kann „Beteiligungsgerechtigkeit“ etwa bei Wahlen noch weitgehend eingehalten werden. Allerdings ist mittlerweile nachgewiesen, dass sich sozial Benachteiligte eben auch deutlich seltener an Wahlen beteiligen („Die soziale Lage eines Stadtviertels oder Stimmbezirks bestimmt die Höhe der Wahlbeteiligung: Je prekärer die soziale Situation, d.h. je höher der Anteil von Haushalten aus den sozial prekären Milieus, je höher die Arbeitslosigkeit, je schlechter die Wohnverhältnisse und je geringer der formale Bildungsstand und die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte in einem Stadtviertel oder Stimmbezirk, umso geringer ist die Wahlbeteiligung.“).<sup>1</sup>

Noch weit problematischer sieht es mit der Chancengerechtigkeit aus: ohne dieselben Voraussetzungen in der Herkunftsfamilie (sozialer Status, Bildungsstand, kulturelles Interesse, etc.) ist ein gleichberechtigter Zugang zu einer Schulform eben doch nur die Hälfte wert.<sup>2</sup> Dieser prekäre Zusammenhang erinnert an die unschöne Aussage, jedermann habe das Recht, unter Brücken zu schlafen.

Gerechtigkeit ist aber niemals ein Wert an sich („hier geht es gerecht zu“), sondern betont immer das Beziehungsgefüge zwischen Personen, Gemeinwesen und Person bzw. zwischen Person

und Gemeinwesen. So regelt die **Tauschgerechtigkeit** (Justitia commutativa) das Verhältnis einzelner Menschen untereinander – wie etwa im Arbeitsvertragsrecht; die **verteilende Gerechtigkeit** (Justitia distributiva) verpflichtet das Gemeinwesen (den Staat) dazu, allen einen angemessenen Anteil an den Gemeinschaftsgütern und -lasten zu ermöglichen bzw. aufzuerlegen, z.B. durch Steuern. Die **gesetzliche Gerechtigkeit** (Justitia legalis) schließlich verpflichtet das Gemeinwesen zum Erlass von gerechten Gesetzen, die von den Bürgern einzuhalten sind.

Wir alle wissen jedoch, dass Recht und Gerechtigkeit nicht immer in Einklang zu bringen sind. Da diese klassische Einteilung unter den Bedingungen der modernen Gesellschaft nicht genügt, wurde der Begriff der **sozialen Gerechtigkeit** (Justitia socialis) in die kirchliche Soziallehre eingeführt: Sie verpflichtet Politik und Wirtschaft dazu, bestehende Diskriminierungen auf Grund von Ungleichheiten abzubauen und allen Gliedern der Gesellschaft gleiche Chancen und gleichwertige Lebensbedingungen zu ermöglichen.

Im biblischen Sinne steckt in der Gerechtigkeit noch etwas Weiteres: gerecht ist das, was dem Leben dient. Wenn wir diese Perspektive einnehmen, bekommen so – in den Augen unserer heutigen Gesellschaft – schlimme Worte wie „Verteilungsgerechtigkeit“ wieder eine vollkommen neue Wendung. Gerecht ist dann nicht, wenn alle das Gleiche haben, sondern wenn jeder genug zum Leben hat.

<sup>1</sup> Prekäre Wahlen. Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013. Studie der Bertelsmann-Stiftung

<sup>2</sup> <http://www.fr.de/leben/studie-soziale-herkunft-praegt-nach-wie-vor-schulerfolg-a-687993>



## Fragen zum Gespräch

### Sehen

- Das Thema „Gerechtigkeit“ erlebt immer wieder dann eine Wiederbelebung, wenn es auf Wahlen zugeht. Welche Beschreibungen von Gerechtigkeit begegnen uns da (wir denken an Vorstandsvorsitzende von Großunternehmen, Leiharbeiter oder die arme Rentnerin)?
- Kann ich ähnliche Entwicklungen in meinem konkreten Umfeld erkennen?
- Bildet die Medienlandschaft die gesellschaftlichen Verhältnisse angemessen ab oder wird da zu vieles aufgebauscht oder abgewimmelt?

### Urteilen

- Ich reflektiere mein Gerechtigkeitsverständnis – ist eine ausreichende Absicherung nur für die Rentnerinnen und Rentner gerecht, die langjährig beschäftigt waren oder ist eine angemessene Rente eine Frage der Menschenwürde?
- Was verstehe ich unter Gerechtigkeit:
  - o jedem das Gleiche?
  - o jedem das Seine?

- o jedem das Angemessene?
- o jedem das, was ihm zusteht – woraus speist sich dieses „Zustehen“?
- Ist es richtig (oder gerecht), dass sich die Politik heute vor allem um die da oben (Steuererleichterungen) und die da unten (Grundsicherung) kümmert, aber den Mittelstand vernachlässigt, oder bedürfen gerade die in der Mitte der staatlichen Zuwendung?

### Handeln

- Wir gehen nach der Wahl bewusst auf Mandatsträgerinnen und -träger zu, um sie danach zu fragen, was sie für gerecht halten – am besten mit konkreten Beispielen.
- Wir organisieren eine Gesprächsrunde mit Juristen (Richtern), Priestern, Sozialarbeitern und Politikern zum Thema Gerechtigkeit.
- Wir gehen auf Schülerinnen und Schüler, Arbeitssuchende, Jugendliche ohne Ausbildungsplatz oder Rentner zu und befragen sie nach ihren Vorstellungen zu Gerechtigkeit. **Peter Ziegler, Augsburg**

# MACHT EUCH DIE ERDE UNTERTAN?

## Vorbemerkung

Mit dem Buch Genesis beginnt die Hl. Schrift. Es ist das erste Buch des Alten Testaments. Genesis bedeutet „Entstehung, Ursprung“. Es geht darin nicht um eine naturwissenschaftliche Beschreibung, wie Welt und Menschen entstanden sind, sondern es wird erzählt, wie und was sie von Anfang an sind: von Gott geschaffen und geliebt, trotz aller Störungen und Bedrohungen.

In Gen 1,1 – 2,3 geht es um die Welt, wie sie von Gott her gedacht ist und sein sollte. Im Gegensatz dazu ist Gen 5,1 – 9,29 zu lesen, in der deutlich wird, wie die Welt von der Gewalttätigkeit der Menschen beherrscht wird; dennoch bleibt sie unter dem Segen Gottes – Gott erträgt die Menschen und will mit ihnen seinen Entwurf der Erde als Lebens- und Gotteshaus verwirklichen.

Die Menschen sind von Gott als Mann und Frau gewollt; miteinander sollen sie in lebensfördernder Gemeinschaft leben. Sie sind Geschwister mit unterschiedlichen Begabungen und Berufen, aber auch Rivalen. Sie stören Gottes gute Schöpfung, sind gewaltbereit und bringen sich gegenseitig um.

## Hinführung

Der Text Gen 1,1 – 2,4a, die sogenannte Priesterschrift, erzählt von der Erschaffung der Welt und ist im 6. Jh. v. Chr. im Babylonischen Exil entstanden. Die Welt wird darin als geordnetes Ganzes in Abgrenzung zum Chaos beschrieben. Man kann sich die Welt als Lebenshaus für die Menschen vorstellen, dessen Räume von Gott mit Lichtern, Pflanzen und Lebewesen ausgestattet werden. Die Menschen

erhalten darin einen besonderen Auftrag: Als „Bild Gottes“ sollen sie – wie eine Art lebendige Götterstatue, in der Gott selber da ist – Gott in seiner Schöpfung repräsentieren. Das bedeutet, sie sollen die Erde wie er mit königlicher Autorität ordnen. So ist das Wort „herrschen“ in Vers 26 zu verstehen. Dieser Auftrag gilt gleichermaßen für Mann und Frau; das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Bibel in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft entstanden ist und partnerschaftliches Miteinander nicht selbstverständlich war und es bis heute nicht überall ist! Beide erhalten Gottes Segen für ihren Auftrag, die Erde als ihren Lebensraum in Besitz zu nehmen. Das schließt auch ein, ihn zu schützen und zu verteidigen.

Quelle: *Stuttgarter Altes Testament, Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon*, hrsg. von Erich Zenger, Kath. Bibelwerk Stuttgart, <sup>3</sup>2005

## Wir lesen den Text

<sup>26</sup> Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.

<sup>27</sup> Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

<sup>28</sup> Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.

<sup>29</sup> Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen.

<sup>30</sup> Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung. So geschah es.

<sup>31</sup> Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

## Hinweise zum Text

Vers 26 und 27: „herrschen“ und „Abbild Gottes“ siehe Hinführung.

Vers 28: „unterwerft“ bedeutet wörtlich übersetzt: „setzt euren Fuß auf sie“. Damit ist die Inbesitznahme der Erde als Lebensraum gemeint, die auch den Schutz und die Verteidigung dieses Raumes miteinschließt.

Vers 29 und 30: die Übergabe des Lebensraumes und der Pflanzen wird mit Begriffen aus der Rechtssprache beschrieben. Dass nur Pflanzen als Nahrung übergeben werden, hat den Hintergrund, dass kein Lebewesen auf Kosten eines anderen leben soll (Pflanzen wurden nicht als Lebewesen betrachtet). Anders in Gen 9,1-7: hier findet bereits eine Modifizierung dieser Utopie statt.

## Fragen zum Gespräch

Was fällt mir auf?  
Was spricht mich an?

Was ist das Wesen und der Auftrag des Menschen in Gottes Schöpfung?

Welche Position, welchen Rang nehmen Mann und Frau darin ein? Was bedeutet das für ihr Miteinander (vgl. dazu Vers 26 und 27)?

Womit sind sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe ausgestattet (Vers 28a)?

Wie soll das „Herrschen“ über die Schöpfung nach biblischer Vorstellung ausgeübt werden?

Worin zeigt sich verantwortungsvolles Umgehen mit der Schöpfung und ihren Ressourcen heute?

Welchen Beitrag leiste ich dazu?

Was kann KAB, Kirche, Gesellschaft und Politik tun?

**Regina Wühr, Augsburg**

# IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Diözese Augsburg

**Ak-Team Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:**

Erna-Kathrein Groll, Regina Wühr, Herbert Fitzka

**Redaktionsanschrift:**

KAB-Diözesansekretariat

Weite Gasse 5, 86150 Augsburg,

Tel. 0821/3166-3515, Fax 0821/3166-3519

E-Mail: [dioezesanbuero@kab-augsburg.org](mailto:dioezesanbuero@kab-augsburg.org)

**Erscheinungsweise:** zweimal im Jahr im Impuls

Diese Arbeitshilfe finden sie auch auf der Internetseite [www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/](http://www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/) als PDF-Datei zum Download.